

**Familienkonferenz 2011 zum Thema:  
„Familienbildung – eine Chance für Väter“**

**am 13. Oktober 2011 in Stralsund**

**Präsentationsmaterial zum Einstiegsreferat:**

**„Männerleben in MV. Zur Situation von Männern/Vätern in  
Mecklenburg-Vorpommern – eine Draufsicht der Wissenschaft“**

**Referent: PD Dr. Detlev Wahl (Universität Rostock)**

## Ungenügender Kenntnisstand zu Bewusstseins- und Verhaltensformen sowie zu Gleichstellungsproblemen von Männern/Vätern

Zunahme von Untersuchungen und Publikationen zu Männern und Vätern vor allem durch Männerinitiativen, Forschungseinrichtungen aber auch politische Institutionen in den letzten Jahren.

Dennoch ist insgesamt ein geringer Kenntnisstand zu verzeichnen, der folgende Ursachen hat:

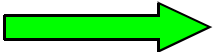
1. Die offizielle Statistik spiegelt in ungenügender Weise die sich immer rascher vollziehenden ökonomischen, sozialen und soziokulturellen Veränderungen in der Gesellschaft wider, die starke Auswirkungen auf das Leben von Männern und Frauen haben.
2. Ungeachtet zahlreicher Fortschritte weist die geschlechtsspezifische Darstellung von Sozialdaten in der offiziellen Statistik immer noch große Lücken auf.
3. Geschlechterforschung war aufgrund des großen historischen Vorlaufs der Frauenbewegung über viele Jahrzehnte hinweg nahezu ausschließlich Frauenforschung.
4. Die sozialen Rollen und Gleichstellungsprobleme von Männern/Vätern wurden erst im Gefolge der zweiten Frauenbewegung sowie der gesellschaftlichen Umbruchprozesse seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts thematisiert.
5. Ungeachtet der sich europaweit durchsetzenden Strategie des gender mainstreaming erfolgt der Zuschnitt von Gleichstellungspolitik und -maßnahmen häufig immer noch auf Frauen.
6. Das führt dazu, dass Männer sich nicht angesprochen fühlen, Genderfragen als „alten Wein in neuen Schläuchen“ betrachten und ihre Lebensbedürfnisse und Gleichstellungsprobleme nicht reflektieren.

## Gender Mainstreaming, Gleichstellung und Männer/Väter

**Gender = soziales bzw. soziokulturelles Geschlecht**

Alle außerbiologischen Merkmale, Eigenschaften und Rollen, die Frauen und Männern zugesprochen werden und **veränderbar** sind.

Gender Mainstreaming heißt nichts anderes als die Bedeutung des sozialen bzw. soziokulturellen Geschlechts (gender) in den Mittelpunkt der Analyse und des politischen Handelns zu rücken.

**Ziel:**  **Gleichstellung von Frauen und Männern durch die aktive Mitwirkung von Frauen und Männern.**

**Gleichstellungspolitik bedeutet demnach immer die Berücksichtigung der spezifischen Interessenlagen, Ausgangsbedingungen und Ressourcen beider Geschlechter.**

**Das gilt auch für die Familienbildung und -beratung, die die Zielgruppe Männer/Väter immer noch zu wenig erreicht.**

**Welche gesellschaftlichen Veränderungs- und Umbruchprozesse haben eine starke Auswirkung auf Bewusstsein, Verhalten, Rollenmuster und Geschlechterbeziehungen von Männern gehabt?**

Zunahme der Erwerbsarbeit von Frauen, die die traditionelle familiäre Arbeitsteilung immer mehr in Frage stellt.

Kontinuierliche Erhöhung des Bildungs- und Ausbildungsniveaus der Frauen, das in der jungen Generation bereits das der Männer übertrifft.

Das Familienernährermodell kann - unabhängig von persönlichen Wünschen der Frauen und Männer - immer weniger gelebt werden. >>> Arbeitslosigkeit steigt bei Männern schneller als bei Frauen, Zunahme atypischer Beschäftigungsverhältnisse, diskontinuierliche Erwerbsbiographien.

Frauen haben einen bedeutenden Emanzipationsvorsprung gegenüber den Männern. Emanzipation meint hier die Herauslösung aus traditionellen Weiblichkeits- und Männlichkeitsbildern und den entsprechenden Rollenzuschreibungen.



Die Unmöglichkeit, das traditionelle Männlichkeitsbild als Grundlage des eigenen Lebenskonzeptes beizubehalten, führt bei vielen Männern zu einer starken Verunsicherung im Hinblick auf neue Rollenmuster und entsprechende Verhaltensweisen.

Dem muss Familienbildung viel stärker als bisher Rechnung tragen.

## Auswirkungen des traditionellen Männlichkeitsbildes (1)

### **Traditionelles Männer- und Männlichkeitsbild**



**Ist sehr zählebig und in seiner Gesamtheit oder einzelnen Elementen tief im Bewusstsein verankert.**



**Führt zu einer risikoreichen und bisweilen sogar selbstzerstörerischen Lebensweise.**



**Wird über die Medien zumindest teilweise immer wieder reproduziert.**



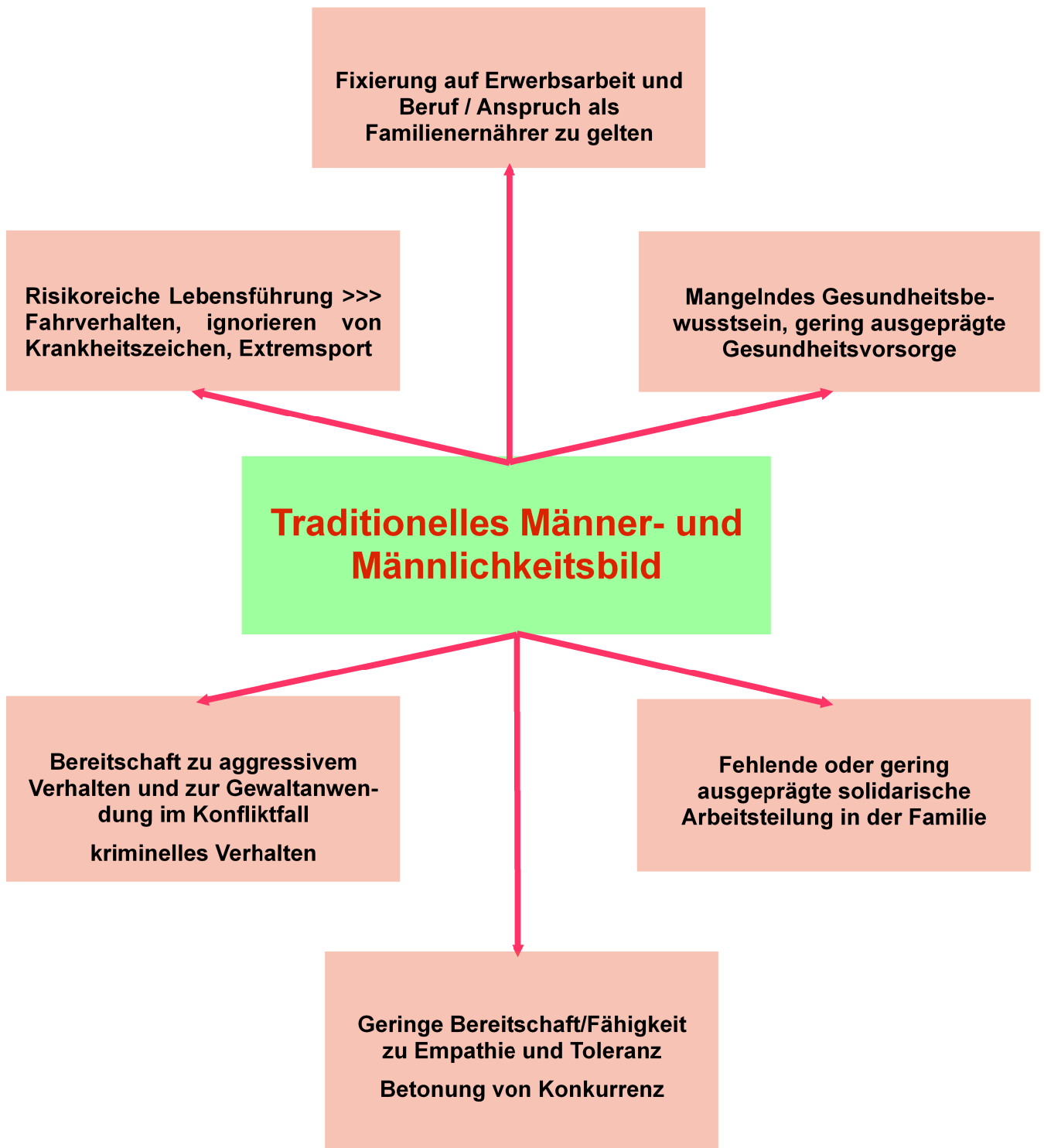
**Wird auch durch Frauen mitgetragen.**



**Wird auch durch Mangel an geeigneten Identifikationspersonen reproduziert.**

# Ausgewählte Auswirkungen des traditionellen Männlichkeitsbildes

(2)








## Männer, Gesundheit und Gesundheitsbewusstsein

Krankheit, Verhaltensweise	Betroffenheit/ Anteil Männer in %	Betroffenheit/ Anteil Frauen in %
Raucher/innen von mehr als 20 Zigaretten am Tag	65	35
Auffällige Konsum von Alkohol	65	35
Auffälliger Konsum illegaler Drogen	65	35
Anteil an den Drogentoten	über 80	unter 20
Medikamentenabhängigkeit	35	65
Essstörungen (Anorexie und Bulimie)	10	90
Esssucht (Binge Eating Disorder)	35	65
Pathologische Glücksspieler/innen	90	10
<b>Inanspruchnahme von GKV-Leistungen für Gesundheitsförderung und Prävention</b>		
im Bereich Bewegung	20,8	79,2
im Bereich Ernährung	15,5	84,5
im Bereich Stress	17,0	83,0
im Bereich verantwortlicher Umgang mit Sucht-/Genussmitteln	44,3	55,7
<b>weitere geschlechtsspezifische Unterschiede und Verhaltensweisen</b>		
<b>Männer haben eine um sechs Jahre geringere Lebenserwartung</b>		
<b>75 % der Selbstmorde werden von Männern verübt</b>		
<b>Männer essen wesentlich fett- und kalorienreicher als Frauen</b>		
<b>Männer essen weniger Obst und Gemüse</b>		
<b>Männer haben in Beruf, Haus und Garten wesentlich mehr Unfälle als Frauen</b>		
<b>Der weitaus größte Teil der von Männern gegen Personen ausgeübten Gewalt richtet sich gegen Männer</b>		






Quelle: zusammengestellt nach: Zenker, C.: Sucht und Gender Mainstreaming, [www.infodrog.ch/txt/conf/2006/20060202\\_03\\_Zenker\\_d.pdf](http://www.infodrog.ch/txt/conf/2006/20060202_03_Zenker_d.pdf), Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrg.): Prävention und Gesundheitsförderung, Bonn 2006, DAK-Gesundheitsreport Mecklenburg-Vorpommern 2008: Schwerpunktthema: Mann und Gesundheit, Hamburg, Berlin 2008

## Männer und kriminelle Delikte in Mecklenburg-Vorpommern

### Tatverdächtige im Jahr 2009

Insgesamt		51.120 Personen
davon Männer		39.249
Männeranteil		76,8%
davon Frauen		11.871
Frauenanteil		23,2%

### Strafgefängene im Jahr 2009

Insgesamt		1.201 Personen
davon Männer		1.157
Männeranteil		96,3%
davon Frauen		44
Frauenanteil		3,7%

Von den 1.157 Männern hatten 120 Freiheitsstrafen von 5 Jahren bis lebenslänglich.

In dieser Spanne lagen von den 44 weiblichen Strafgefangenen lediglich 2 Personen (dabei keine lebenslänglich).

Quelle: zusammengestellt nach: Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern: Statistisches Jahrbuch MV 2010, Schwerin 2010 und Statistischer Bericht B 6632, Schwerin 2010

## Gibt es den „neuen Mann“ bzw. den „neuen Vater“?

In ersten Konturen zeichnet sich die Herausbildung eines neuen Männlichkeitsbildes bzw. eines neuer Männertyps ab, dessen Auftreten allerdings stark von Schichten- und Milieuzugehörigkeit sowie vom Bildungsgrad abhängig ist.

Veränderungen in diese Richtung treten oftmals fast unmerklich auf und sind erst im Vergleich der Generationen deutlich sichtbar!!!

### Wesentliche Merkmale sind:

- Starkes Infragestellen des traditionellen Männer/- Männlichkeitsbildes und der daraus resultierenden sozialen Rollen.
- Bevorzugung eines partnerschaftlichen Verhältnisses zur Ehefrau/Partnerin (Gefährtenfamilie).
- Stärkere Betonung der Vaterrolle im Hinblick auf Beteiligung an Erziehung und Betreuung der Kinder, die eine hohe emotionale Zuwendung einschließt.
- Erwerbsarbeit und Karriere dominieren nicht mehr das gesamte Lebenskonzept, sondern bilden einen Bereich neben Familie und Privatleben.
- Höhere Bereitschaft einen spürbaren Anteil in der familiären Reproduktions- und Sorgearbeit zu leisten.
- Höhere Bereitschaft zu zärtlicher Zuwendung im familiären Nahbereich und zur Demonstration und Kommunikation emotionaler Befindlichkeiten.

**Soziodemographische Basisdaten zu Männern in Mecklenburg-Vorpommern  
(Stand 2009)**

Sachverhalt	Anzahl / Prozentsatz
Anzahl der Männer im Bundesland (ab 18 Jahre)	<b>688.972 Männer</b>
durchschnittliche Lebenserwartung der Männer bei Geburt	<b>75,6 Jahre</b> (Frauen = 81,11 Jahre)
gegenwärtig größte Altersgruppe der Männer	Altersgruppe zwischen 65 und 75 Jahren mit <b>99.164 Männern</b>
Abnahme der Männer in den Altersgruppen, in denen die beruflichen Etablierung und Familiengründung erfolgt (zwischen 1990 und 2009)	18 bis 21 Jahre um <b>9.512</b> 21 bis 25 Jahre um <b>9.215</b> 25 bis 30 Jahre um <b>32.536</b> 30 bis 35 Jahre um <b>35.836</b>
Frauen je 1.000 Männer nach Altersgruppen	18 bis 21 Jahre = <b>915</b> 21 bis 25 Jahre = <b>869</b> 25 bis 30 Jahre = <b>861</b> 30 bis 35 Jahre = <b>860</b>
durchschnittliches Heiratsalter lediger Männer	<b>34,1 Jahre</b> (1990 = 25,8 Jahre)
<u>als Kontrast:</u> Durchschnittliches Heiratsalter lediger Frauen	<b>31,1 Jahre</b> (1990 = 23,6 Jahre)
allein erziehende Männer	<b>ca. 6.000 = ca. 9,8%</b> <b>aller Alleinerziehenden</b>
Initiative bei der Ehescheidung	<b>Männer = 33%</b> (mit leicht steigender Tendenz) <b>Frauen = 56%</b> <b>beide Partner= 11%</b>

Quelle: Eigene Berechnungen und Zusammenstellung nach: Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern: Statistisches Jahrbuch MV 2010, Schwerin 2010, S. 42 bis 55

## Familiären Strukturen in Mecklenburg-Vorpommern (Stand 2009)

Familie im „statistischen Sinn“ = alle Eltern-Kind-Gemeinschaften, d. h. Ehepaare, nichteheliche (gegengeschlechtliche und gleichgeschlechtliche) Lebensgemeinschaften sowie allein erziehende Mütter und Väter mit ledigen Kindern im Haushalt.

Formen des Zusammenlebens bzw. der Familie	Anzahl
<b>E h e p a a r e</b>	
Ehepaare insgesamt	368.600
Ehepaare ohne im Haushalt lebende Kinder	233.800 (63,4%)
Ehepaare mit ledigen Kindern im Haushalt	134.800 (36,6%)
<b>L e b e n s g e m e i n s c h a f t e n</b>	
Lebensgemeinschaften insgesamt	72.000
Lebensgemeinschaften ohne Kinder	40.300 (56,0%)
Lebensgemeinschaften mit Kindern	31.700 (44,0%)
<b>A l l e i n e r z i e h e n d e</b>	
Alleinerziehende insgesamt	60.100
Alleinerziehende Frauen	54.200
Alleinerziehende Männer	5.900
<b>Familien insgesamt</b>	<b>226.600</b>

Quelle: Errechnet und zusammengestellt nach: Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern: Statistisches Jahrbuch MV 2010, Schwerin 2010, S. 47 bis 55

## Entwicklungen der Arbeitswelt und Betroffenheit von Männern in Mecklenburg-Vorpommern

<b>Entwicklungen der Erwerbsarbeit</b>	<b>Betroffenheit von Männern</b>
Arbeitslosigkeit insgesamt	bei offizieller Arbeitslosigkeit überwiegen die Männer.
Arbeitslosigkeit (ALG I)	überwiegend Männer
Arbeitslosigkeit (ALG II)	überwiegend Männer
Arbeitslose, die nach ALG I aus Leistungsbezug herausfallen	30 % der arbeitslosen Männer (Schätzung)
Minijobs	überwiegend Frauen Männer = 30 - 40% (Tendenz steigend)
Wochenend-, Nacht- und Schichtarbeit	überwiegend Männer
Überstunden	überwiegend Männer
Leih- bzw. Zeitarbeit	überwiegend Männer
befristete Beschäftigung	Männer und Frauen fast gleich
Wochen- und Tagespendler (Fernpendler)	nahezu 70% Männer
Scheinselbständigkeit	überwiegend Männer
Existenzgründungen (darunter viele „Verzweiflungsgründungen“)	überwiegend Männer
Schwarzarbeit	überwiegend Männer
Entgrenzung von Arbeits- und Freizeit, Arbeitsverdichtung	Männer und Frauen gleichermaßen

## Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Familie – nur ein Thema für Frauen/Mütter?

**Die Schaffung von Voraussetzungen für Vereinbarkeit für Frauen und Männer ist immanenter Bestandteil der Strategie des gender mainstreaming und der Gleichstellungspolitik.**

Neben einigen Fortschritten gibt es nach wie vor zahlreiche Hindernisse auf dem Weg für Männer/Väter:

- ➔ **Das tief verinnerlichte traditionelle Bild vom männlichen Ernährer.**
- ➔ **Starke Identifikation mit der beruflichen Tätigkeit seitens der Männer.**
- ➔ **Die vermeintliche ausschließliche oder hauptsächliche Zuständigkeit von Frauen/Müttern für die familiäre Reproduktions- und Sorgearbeit.**
- ➔ **Verfügbarkeitserwartungen rund um die Uhr seitens der Unternehmen richten sich in erster Linie an Männer.**
- ➔ **Eine familienfreundliche Unternehmenskultur und Personalpolitik hat in der Regel Frauen/Mütter als Zielgruppe.**
- ➔ **Männer/Väter kommunizieren im Unternehmen kaum ihre Wünsche im Hinblick auf familiäres Engagement >> Angst vor „Karriereknick“, Entlassung, Diskriminierung durch die männlichen Kollegen, Entwertung erworbener Qualifikationen.**
- ➔ **Der in vielen männerdominierten Branchen höhere Verdienst zementiert die traditionelle Rollenzuschreibung und innerfamiliäre Arbeitsteilung.**

Quelle: Eigene Interviews mit Betriebsleitern und Personalverantwortlichen in Unternehmen Mecklenburg-Vorpommerns (2006/2007)

## Mögliche Problemfelder, die Gegenstand der Familienbildung für Männer/Väter sein könnten

- ➔ Männer und Männlichkeitsbilder (wann bin ich ein „richtiger“ Mann?)
- ➔ Männer und Männlichkeitsbilder in den Medien
- ➔ Männer und Gesundheit
- ➔ Der Mann als Ernährer oder als Partner und Väter
- ➔ Väter in Elternzeit
- ➔ Erwerb von Haushaltsführungs- und Erziehungskompetenzen
- ➔ an Familienphasen orientierte Bildungsangebote >>> vor der Familiengründung, mit kleinen Kindern, mit größeren Kinder, die „ Sandwich-Generation“
- ➔ Männer und Väter nach Scheidung und Trennung – Krise oder Neubeginn
- ➔ Trennungs- und Scheidungsväter – Sorge- und Umgangsrecht
- ➔ familienfreundliche Personalpolitik in Unternehmen - nur ein Thema für Frauen ?
- ➔ männliche Gewaltausübung und [Gewalterfahrung](#) (Interessante Grundlage: Pilotstudie vom BMFSFJ aus dem Jahre 2004).